

same Erziehungskonferenz des gleichen Jahres zu Daressalaam, die Konferenzen von High Leigh, Le Zoute und Jerusalem, das Schulgesetz 1928 und die Daressalaamer Bischofsstagung des gleichen Jahres zeichnen den äußeren Weg der Beratungen und Verordnungen, dem der Verfasser bis zum Memorandum von 1935 folgt, ohne die Daressalaamer Bischofskonferenz von 1936 noch einzubeziehen. Dabei ergibt sich, daß aus der Kooperation mehr eine Subordination wird; daß den Akkommodationsbestrebungen zunächst die englische Mittelschule entspringt, daß der religiöse Unterricht ganz beiseitegesetzt wird und der Standpunkt eigen-nütziger Kolonialpolitik immer wieder durchscheint. Auch hier vermag P. Solan zwischen Optimismus und Pessimismus tapfer durchzuschreiten und mit feinen Ohren den guten Willen beider Seiten zu hören. Da nunmehr die englische Mandatsregierung die ausgesprochene Führung in Schulfragen selbst übernimmt, kann es sich nimmer um die Ausgestaltung verschiedener Missionsschultypen handeln, sondern nur mehr um die zwei Fragen: wie hat die Regierung die Schule organisiert durch Gesetz und Lehrplan — und wie ist der Mission die Ausführung dieses Schulprogramms der Regierung gelungen? Das Schulgesetz fordert mit der Registrierung der Schulen und Lehrer große Opfer von der Mission, stellt aber dafür geldliche Unterstützung in Aussicht. Von einer idealistischen Anpassungsbewegung ausgehend, enttäuscht es durch einseitige Betonung der rein englischen Zentralschule und durch Überforderungen in der Lehrerbildung. Während die Pädagogen und Kommissionen die religiöse Veranlagung der Bantu als Hauptanknüpfungsmittel für die Erziehung Afrikas hinstellen, nimmt der Lehrplan gar keinen Religionsunterricht auf und das Schulgesetz honoriert ihn nicht. Von den Missionen wird der Ruf nach Kooperation, den der Papst durch seine Delegaten unterstützt, mit Begeisterung aufgenommen. Alle Gesellschaften mühen sich redlich, den neuen Anforderungen gerecht zu werden und opfern die ideale Freiheit der deutschen Periode dem Zwang und der Lockkraft des englischen Gesetzes. Nur den Buschschulen und Priesterseminarien bleibt eine gewisse Freiheit gewahrt und die Mädchen-erziehung wird fast völlig der Mission überlassen. Die Überbetonung der englischen Zentralschule (1928—1935) wird nach Kräften mitgemacht, obgleich man die Abweichung vom Akkommodationswege erkennt; erst die Krisis der letzten Jahre hat auch die Mandatsregierung wieder den gesunden und einfachen Pfad der Kisuaheli-Schule gewiesen und ihr die Hervorhebung der Dorfschule nahegelegt. Im ganzen aber hat der heilsame Zwang der staatlichen Schulgesetze dem Missionsschulwesen einen höheren Schwung gegeben, die Lehrerbildung kräftig gefördert, eine geistige Hebung des Volkes eingeleitet, ja indirekt die Zahl der Katechumenen vermehrt. Da der Mission die Möglichkeit geblieben ist, die religiöse Erziehung in den Vordergrund zu stellen, scheint ihr die Aufgabe zu gelingen, das neu strebende afrikanische Schulwesen christlich zu orientieren, das in einen babylonischen Turmbau auszuarten drohte.

Die Arbeit von P. Solan ist ein Muster klarer Disposition, erfüllt von reichem, lebensnahem und kritisch gewertetem Material, eine ebenso wahrheitsliebende wie geistvolle Darstellung jener afrikanischen Schulfrage, die von der Daressalaamer Bischofskonferenz 1928 als die entscheidendste Frage der Afrika-Mission bezeichnet wurde.

P. Laurenz Kilger O.S.B.

Schnabel, Prof. Dr. Franz, Deutsche Geschichte im neun-zehnten Jahrhundert, IV. Band: Die religiösen Kräfte. 630 SS. Herder, Freiburg 1937. Geb. 13,80 RM.

Mit der ihm eigenen souveränen Meisterschaft im stofflichen Pragmatismus und mit vorzüglichem (Personen- und Sach-) Register, aber nach moderner Mode ohne wissenschaftlichen Apparat und quellenmäßige Belege (außer spärlichen Hinweisen in den „Anmerkungen“ am Schluß) behandelt hier der Karlsruher Historiker (nach den Grundlagen im I., der Politik im II.

und der Kultur im III. Band) die Kirchengeschichte beider Konfessionen in der 1. Hälfte des Jahrhunderts (vor 1848): auf der einen Seite im I. Buch den Katholizismus (1. alte Reichskirche mit Säkularisation und Aufklärung, 2. Wiederaufbau der Kirchenverfassung in den Konkordaten, 3. innere Erneuerung durch die kirchliche Restauration, besonders von Sailer und seinen Schülern, 4. Renaissance der kirchlichen Wissenschaft und Theologie nach ihrem spätscholastischen und rationalistischen Verfall durch Verbindung mit der idealistischen Philosophie in der Tübinger Schule, 5. Mainzer Kreis vom Seminar und Elsaß aus, 6. Kirchenpolitik der Süd- oder Mittelstaaten nebst den badischen Schulkämpfen, 7. Kölner Wirren von 1837 im Ringen mit dem preußischen Staatskirchentum unter Friedrich Wilhelm III. und dem Friedenszustand unter Fr. W. IV., 8. Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist unter Führung von Görres auf historischem, politischem und kulturellem Gebiet im „liberalen Katholizismus“, 9. soziale und caritative Tätigkeit unter Ketteler und Kolping mit literarischen und politischen Versuchen, 10. Restauration der Kirchenmusik durch Regensburg und Cäcilianismus, 11. Nazarenerkunst und Neugotik, ausgehend von den deutschen Malern in Rom, 12. autoritativer Zentralismus und religiöse Massengewinnung); andererseits im II. Buch den Protestantismus (1. Verweltlichung und Entkirchlichung durch Rationalismus und Landeskirchen, 2. pietistische Erweckungsbewegung, 3. religiös-politische Erneuerung in der preußischen Reformzeit, 4. Entstehung der preußischen Landeskirche mit Union, Agende und Verfassung, 5. Parteien und Richtungen im Konfessionalismus, 6. Überreste der rationalistischen Aufklärung, 7. Orthodoxie und Neupietismus mit den sozialen Liebeswerken und der separatistischen Kritik, 9. protestantischer Liberalismus mit Historismus und Bibelkritik, 9. Hochkirche und Romantik neben dem „christlichen Staat“ Friedrich Wilhelms IV. und den künstlerischen Bestrebungen, 10. Entscheidung mit dem Indifferentismus als Endergebnis).

Die Neubelebung des heimatlichen Missionssinns in dieser romantischen Periode ist katholischerseits nur gestreift beim kirchlichen Massenproblem im Hinweis auf die Gründung von Ortsgruppen des Lyoner Werks der Glaubensverbreitung durch die Propaganda des Bischofs Räß von Straßburg (S. 273 nach Schnütgen). Um so ergiebiger wird die äußere Mission als Erweckungsfaktor im protestantischen Kirchenleben behandelt, nach einer Andeutung der neu entstehenden Missionsgesellschaften (S. 342) vor allem als Produkt des alemannischen Pietismus in der auf Württemberg fußenden Basler Missionsgesellschaft (S. 400 ff.) und als Gegenstück der „inneren Mission“ (S. 437).

Nur schade, wenn wir uns eine bescheidene Kritik erlauben dürfen, daß der besonders interessierende erste und kleinere Abschnitt über den katholischen Volksteil, allgemein wie missionarisch, nicht so gründlich ausgefallen ist wie über den evangelischen, so daß darin ganz wesentliche und empfindliche Lücken klaffen. Während der Wiederaufbau des Katholizismus wenigstens in seiner inneren Erneuerungsarbeit, ungenügend freilich in der äußeren Reorganisation durch die Konkordate dargestellt wird, ist das vorausgegangene revolutionäre Zerstörungswerk an der deutschen Kirche in der Säkularisation und Staatskirchenhoheit entschieden zu kurz gekommen, aber auch das weitschichtige Quellenmaterial und die monographische Literatur darüber nur mangelhaft herangezogen worden. Infolgedessen kann der vorliegende Band nicht nur nicht als „Nachschlagewerk“ dienen, sondern ist auch keine zusammenfassende „religiöse und kirchliche Geschichte des 19. Jahrhunderts“, wie er im Vorwort beansprucht; vielmehr kommt diese Eigenschaft eher den acht- oder achtungslos beiseitegeschobenen deutschen Kirchengeschichten (deutsch von Brück und französisch von Goyau) zu, da sie ein viel vollständigeres und universelleres Bild von der Entwicklung der katholischen Kirche im nachrevolutionären Deutschland entwerfen.

Schmidlin.